

Ohne Gott es nahmen

Vom Verlassen der sudetendeutschen Heimat

Ohne Gott es nahmen

Vom Verlassen der sudetendeutschen Heimat

Herausgegeben von
Roswitha Springschitz

Mit Texten von
Walter Raming
Flavia Zincke
Flavia Zincke junior
Max Zincke junior

Bilder von
Michaela Krobs
Maximilian M. Prinz-Wohlgenannt
Marie-Luise Wohlgenannt

© 2018 Roswitha Springschitz

Autoren:

Roswitha Springschitz

Walter Raming

Flavia Zincke

Flavia Zincke junior

Max Zincke junior

Bilder:

Michaela Krobs

Maximilian M. Prinz-Wohlgenannt

Marie-Luise Wohlgenannt

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors: Buchschmiede
von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.com

ISBN: 978-3-99084-019-1 (Paperback)

ISBN: 978-3-99084-020-7 (Hardcover)

ISBN: 978-3-99084-021-4 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages, des Autors und
des Illustrators unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische
oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentli-
che Zugänglichmachung.

*Meiner geliebten Omi Flavia und meinem lieben Opa Max
gewidmet*

Inhalt

Zu diesem Buch von *Roswitha Springschitz* 8

Vorwort von *Walter Raming* 11

VOR DEM ZWEITEN WELTKRIEG

Gepriesen sei von *Flavia Zincke* 27

Flavia Zincke I von *Roswitha Springschitz* 28

Meine Kindheit von *Flavia Zincke junior* 34

ubi bene... von *Max Zincke junior* 37

WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGS

Freiheit zu Grabe getragen von *Flavia Zincke* 42

Flavia Zincke II von *Roswitha Springschitz* 45

...ibi patria? von *Max Zincke junior* 47

Kindheit und Teenageralter von *Flavia Zincke junior* 50

Der Schrei von *Flavia Zincke* 55

Ach armes Vöglein du von *Flavia Zincke* 57

NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG

Fast schon erwachsen von *Flavia Zincke junior* 62

Flavia Zincke III von Roswitha Springschitz	75
meine mutter...anmerkung von Max Zincke junior	78
Ohne Gottes Namen von Flavia Zincke	79

VON DEN 50ER-JAHREN BIS ÜBER DIE JAHRTAUSENDWENDE

Sehnsucht von Flavia Zincke	82
Suchend von Flavia Zincke	85
Mein Weg ins Berufsleben von Flavia Zincke junior	88
Flavia Zincke IV von Roswitha Springschitz	91
Petschau-Bečov von Roswitha Springschitz	92
Petschau-Bečov von Flavia Zincke junior	93
Ersonnen von Flavia Zincke	96
Zu den AutorInnen und IllustratorInnen / Quellenangaben	98

Zu diesem Buch

von Roswitha Springschitz

Das Thema Heimat beschäftigt mich als Mensch und als Autorin seit vielen Jahren und es ist mir, aufgrund meiner sudetendeutschen Wurzeln (außerdem habe ich tschechisch-tirolerische Wurzeln!), schon seit Längerem ein Anliegen, das Schicksal der Sudetendeutschen darzustellen: Es *soll* davon erzählt werden, immer wieder, wie ich meine; und vor allem heute, wenn, beispielsweise, überbelegte Flüchtlingsschiffe im Mittelmeer keine Anlegeerlaubnis bekommen... Das vorliegende Buch nun, das Texte und Illustrationen von Menschen aus fünf Generationen, die allesamt miteinander verwandt sind, beinhaltet, bietet einerseits einen ganz persönlichen, andererseits einen historischen Zugang zu diesem Thema. Es werden darin die Enteignung und das Verlassen der Heimat meiner sudetendeutschen Großeltern aus verschiedensten Perspektiven und mittels unterschiedlicher Textsorten dargestellt. Zum einen sind da Gedichte meiner Großmutter Flavia Zincke, lyrische Texte also, die sie Ende der 50er bzw. Anfang der 60er Jahre schrieb, mittels derer sie den Zweiten Weltkrieg und das Verlassen der Heimat verarbeitete; zum anderen Lebenserinnerungen (autobiografische Texte) ihrer Tochter Flavia und ihres Sohnes Max, die als Jugendliche das Sudetenland mit ihren Eltern verließen; außerdem Auszüge aus der Biografie meiner Großmutter

Flavia Zincke, die ich anlässlich ihres 30.Todestages verfasst hatte. Zu meiner Großmutter möchte ich hier außerdem anmerken: Eigentlich gehört sie, wie ich meine, in die Liste der „Gerechten der Völker“ von Yad Vashem (=World Holocaust Remembrance Center) aufgenommen, da sie durch ihren Mut lebensrettende Maßnahmen für ihre im Konzentrationslager inhaftierte jüdische Freundin Grete Giacomelli setzte (nachzulesen ist dies im Text „Kindheit und Teenageralter“ von Flavia Zincke junior); leider habe ich erst vor ca. zwei Jahren diesbezüglich bei Yad Vashem angefragt und es gab, seitens Gretes Familie, keine Zeitzeugen mehr, die diese Rettung belegen konnten (was ein Kriterium für die Aufnahme in die Liste der „Gerechten“ ist).

Das Vorwort stammt von Walter Raming, der vor einigen Jahren für den Sender ORF III eine Dokumentationsreihe mit dem Titel „Die Vergessenen des Zweiten Weltkrieges“ realisierte (in einem dieser Filme behandelt er das Schicksal der Sudetendeutschen) und somit bezüglich der geschichtlichen Hintergründe bestens bewandert ist.

„Ohne Gott es nahmen“ – der Titel des Buches entspricht einem Vers im Gedicht „Ohne Gottes Namen“ von Flavia Zincke (im Kapitel „Nach dem Zweiten Weltkrieg“ abgedruckt).

Das Cover zeigt ein Werk meiner Schwägerin Michaela Krobs und spiegelt in seiner Reduktion die Thematik.

Illustriert wird das Buch durch Fotografien meines Sohnes Max Prinz-Wohlgenannt, die ich aufgrund ihres hohen Symbolgehalts als „sprechende Bilder“ ausgewählt habe. Grundidee bei der Aufnahme von Fotos in dieses Buch war auch, das Textmaterial durch Bilder zu ergänzen und zu erweitern. Zuletzt gibt es eine Zeichnung meiner Enkeltochter Marie-Luise Wohlgenannt, die, wie ich meine, in ihrer intuitiven Art die Wohn- und Beheimatungsthematik auf den Punkt bringt:

Denn lässt uns nicht letztlich das harmonische Zusammenleben mit unseren Lieben uns heimisch fühlen? Und empfinden wir uns nicht, im Kreise einer liebevollen Familie, als „mächtige Könige und Königinnen“, die nirgendwo anders als in einem Schloss leben?

Zuletzt sei angemerkt, dass dieses Buch 2018 entstanden ist, und dass es im heutigen Tschechien, dem Land meiner Vorfahren, den Glauben gibt, alle „8er-Jahre“ seien von Bedeutung (1918,1938,1968, etwas verspätet: 1989...): ein Grund mehr für die Veröffentlichung dieses Buches heuer! Großen Dank allen, die bereit waren, an diesem Projekt mitzuarbeiten und die mir ihre Beiträge zur Verfügung gestellt haben! Freudig erwarten wir nun die Veröffentlichung.

Roswitha Springschitz, August 2018

Vorwort

von Walter Raming

Der lange Schatten der Geschichte

Die Geschichte der Böhmisches Länder

Das heutige Tschechien wurde im 3. Jahrhundert vor Christus von den keltischen Bojern, den späteren "Bohemien" besiedelt.

Im 6. Jahrhundert siedelten sich slawische Stämme in Böhmen und Mähren an, welche im 8. Jahrhundert durch Karl den Großen tributpflichtig wurden.

Die böhmischen Könige holten ab dem 12. Jahrhundert deutsche Kaufleute, Handwerker und Bergleute in ihr Land.

Diese erhielten Sonderrechte und gründeten viele neue Städte. Mit den Siedlern kam auch eine neue Rechtsordnung ins Land.

Der erste Prager Fenstersturz 1419 löste den Hussitenkrieg aus, nachdem auf dem Konzil zu Konstanz der Prediger Jan Hus als Ketzer verbrannt worden war.

1526 bestieg der Habsburger Ferdinand I. den böhmischen Königsthron. Der Landtag wählte den österreichischen Erzherzog zum neuen

Herrscher. Damit begann die fast 400-jährige Herrschaft der Habsburger. Ferdinand führte eine moderne Verwaltung ein.

Aber im Untergrund gärte es. Religiöse Gegensätze zwischen Protestanten und Katholiken führten 1618 zum zweiten Prager Fenstersturz und zur Schlacht auf dem Weißen Berg 1620.

Die protestantischen Stände revoltierten, da die Habsburger auf die Anerkennung der katholischen Kirche beharrten. Der Dreißigjährige Krieg war die Folge.

In diesem Bürgerkrieg entluden sich die sozialen und konfessionellen Spannungen mit großer Heftigkeit.

Mit der Aufklärung und der Französischen Revolution beginnt dann die Frage nach der nationalen Identität und nach der Zugehörigkeit, „Tscheche oder Deutscher“ zu sein.

Im 18. Jahrhundert, unter der Herrschaft Maria Theresias, erlebten die Böhmisches Länder einen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufschwung.

Die Gründung der Tschechoslowakei hat ihre Vorgeschichte während des Ersten Weltkrieges, als der damalige tschechische Politiker Tomáš G. Masaryk nach Washington ins Exil ging.

1945: In diesem neuen Staat bildeten die Tschechen und Slowaken zusammen die 2/3 Mehrheit. Weiters gab es die Minderheiten der Karpato-Ukrainer, Ungarn und Polen. Die Deutschen stellten mit über 3 Millionen fast ein Viertel der Bevölkerung.

Die Tschechoslowakei garantierte zwar den Minderheiten alle bürgerlichen und viele kollektiven Rechte, der vollen politischen Gleichwertigkeit stand jedoch die Ideologie und Praxis eines aus Tschechen und Slowaken gebildeten Staatsvolkes entgegen.

Die deutsch-böhmischen Abgeordneten erklärten 1918 Reichenberg zur Landeshauptstadt von Deutsch-Böhmen, auch in Mähren und Schlesien gab es Versuche zum Aufbau deutschösterreichischer Landesbehörden. In ihrer Forderung nach Anschluss an Deutsch-Österreich beriefen sie sich auf ein, durch US-Präsident Wilson nur vage definiertes „Selbstbestimmungsrecht der Nationen“.

Beamte, Lehrer und Sicherheitskräfte wurden auf die Republik Deutsch-österreich angelobt.

Nach wenigen Wochen aber marschierten tschechoslowakische Truppen mit Einverständnis der Siegermächte ein und lösten die Landesregierung auf.

Bei einem Generalstreik der sudetendeutschen Arbeiter am 4. März 1919 wurden 54 Demonstranten im Zuge von Auseinandersetzungen von tschechoslowakischen Sicherheitskräften erschossen.

In den darauffolgenden Jahren normalisiert sich die Situation. Durch Wahlen sind auch einige Parteien der Deutschen im Prager Parlament vertreten. Diese können aber trotz vieler Abgeordneter kaum etwas für die deutschen Bewohner der Tschechoslowakei bewirken, es herrscht quasi Stillstand.

Die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei, D N S A P, wird im Mai 1918 gegründet und 1919 in der CSR eine unabhängige Organisation. 1932 zählt die DNSAP mehr als 100.000 Mitglieder. 1933 wird die Partei verboten.

Franz Jesser, der Erfinder des Begriffes "Sudetendeutsche" war von 1920 - 1933 als Senator der DNSAP in der Prager National-Versammlung tätig.

Rudolf Jung, ein DNSAP Gründer, veröffentlichte 1919 die programmatische Schrift "Der nationale Sozialismus", die als erster theoretischer Leitfaden des National-Sozialismus überhaupt gilt.

Darin wird gefordert, dass eine „Zusammenfassung des gesamten deutschen Siedlungsgebietes in Europa zum sozialen deutschen Reiche“ erfolgt und alle Auslandsdeutschen geschützt werden müssen, außerdem die gesetzliche Einführung der deutschen Staatssprache.

Er machte darin den Antisemitismus neben dem Antimarxismus zur zweiten tragenden Säule der Partei und propagierte an Stelle der Demokratie einen charismatischen Führerstaat.

Die sudetendeutschen Sozialdemokraten und Christlichsozialen waren ab 1926 in der tschechoslowakischen Regierung und warnten vergeblich vor einer Radikalisierung.

Weltwirtschaftskrise 1929: Die Arbeitslosigkeit unter den Sudetendeutschen war prozentuell viermal höher als die der Tschechen.

Die Arbeitslosigkeit und Hitlers Machtantritt 1933 in Deutschland brachten bei den Wahlen 1935 einen Erdrutschsieg für die Sudetendeutsche Partei des Konrad Henlein.

Das Karlsbader Programm forderte eine Autonomie des Sudetenlandes und die „volle Freiheit des Bekenntnisses zum deutschen Volkstum und zur deutschen Weltanschauung“, also eigentlich die Bildung eines Staats innerhalb des Staates in der Tschechoslowakei.

Die politische Gleichschaltung der Sudetendeutschen Partei mit der NSDAP ließ die Dämme brechen. Hitler nutzte diese Situation für seine Zwecke.

Es kam zum Treffen mit dem britischen Premierminister Chamberlain, und Hitler stellte Mitte September 1938 ein Ultimatum. Er verlangte die

Abtretung aller Gebiete, die mehr als fünfzig Prozent deutsche Bevölkerung hatten.

Die tschechische Bevölkerung protestierte, worauf die Prager Regierung die Mobilmachung ausrief.

Vergeblich! Die Siegermächte des Ersten Weltkrieges zwangen die tschechoslowakische Regierung zu einem grundsätzlichen Abkommen über die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete.

Dann stimmten, im Münchner Abkommen 1938, England, Frankreich und Italien der Abtretung zu.

Der tschechoslowakische Präsident Beneš beugte sich unter Protest dem Diktat.

Am 1. Oktober 1938 marschierte die deutsche Wehrmacht in die sudetendeutschen Gebiete ein, die Soldaten wurden mit Blumen begrüßt.

Aber Hitler wollte mehr:

März 1939: Die Slowakei erklärte ihre Unabhängigkeit.

Am 15. März 1939 besetzte Hitler Böhmen und Mähren und erklärte sie zum deutschen Protektorat mit einem Reichsprotektor an der Spitze.

Beneš' Nachfolger als Staatspräsident, Emil Hacha, musste den Gewaltakt sanktionieren.

Nach der Okkupation der Tschechoslowakei kam es am 23. August 1939 zur Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes zwischen Hitler und

Stalin, dem sogenannten "Molotow Ribbentrop –Abkommen“. In einem geheimen Zusatzvertrag wurden eine neue Aufteilung Europas im Osten und eine Okkupation und Aufteilung Polens beschlossen. Durch diesen Geheimvertrag mussten alle Deutschen östlich der vereinbarten Grenze – in Polen z.B. in den Warthegau - umgesiedelt werden.

Die Propaganda unter SS-Reichsführer Himmler verwendete für diese Deutschen dann den Begriff "Volksdeutsche", welche "heim ins Reich" geholt werden sollen.

Während der Besetzung der Tschechoslowakei ging Edvard Beneš ins Exil nach London und gründete eine Regierung.

Mit der Eroberung Polens begann der Zweite Weltkrieg

In Prag herrschte die deutsche Besatzungsmacht. Tausende Regimegegner wurden verfolgt, interniert und exekutiert.

Der stellvertretende Reichsprotektor Heydrich wirkte ab 1941 mit einer Mischung aus Sozialdemagogie und besonderer Brutalität.

In London planten Exilregierung und Briten eine kühne Operation: Ein tschechoslowakisches Fallschirmkommando verübte im Mai 1942 in Prag ein tödliches Attentat auf Heydrich.

Die Attentäter flüchteten in die Krypta der Prager Borromäuskirche.

Nach Ablauf eines deutschen Ultimatums zur Aufgabe wurden Handgranaten in die Krypta geworfen. Die Prager Feuerwehr leitete Wasser hinein. - Keiner überlebte.

Als Vergeltung wurden die Dörfer Lidice und Ležaky zerstört; alle männlichen Bewohner erschossen, Frauen und Kinder in ein KZ eingeliefert. Tausende Tschechen wurden im Protektorat ermordet.

78.000 böhmisch-mährische Juden fielen dem Holocaust zum Opfer.

Dieses Ereignis wurde von Beneš in London per Radioansprache 1943 schärfsten verurteilt, und es folgte ein quasi Aufruf zu Vergeltungsmaßnahmen gegen die Deutschen nach dem Krieg.

Mitte 1943 war den Alliierten klar, dass Hitlerdeutschland den Krieg verlieren wird und die Deutschen aus den Ostgebieten weg müssen.

Die beschlossenen Beneš-Dekrete werden die Vertreibung vollziehen.

Am 5.Mai 1945, drei Tage vor Kriegsende, brach in Prag ein Aufstand aus. - „Tod den Deutschen!“ wurde von vielen Tschechen und auch Slowaken wörtlich genommen:

Es kam zu entsetzlichen Ausschreitungen, denen, nach tschechoslowakischen Angaben, in Prag rund 5.000 deutschsprachige Menschen bis zum Einmarsch der Roten Armee zum Opfer fielen. Um noch vor einer endgültigen Entscheidung der alliierten Großmächte vollendete Tatsachen

zu schaffen, begannen unmittelbar nach Kriegsende die sogenannten „wilden Vertreibungen.“

Vergewaltigungen, Erschießungen und wilde Vertreibung waren eine Form der stalinistischen Ideologie, um nachher zu sagen, „diese Volksgruppe gibt es dort nicht mehr, sie ist freiwillig geflohen“.

Diese Form hat er 1:1, wie zuvor Hitler beim Russlandfeldzug, angewendet.

Laut dem Außenhandelsminister 1946-1948 Hubert Ripka kam schon „1943 mit Genosse Gottwald die Idee zur Vertreibung der Sudetendeutschen, als Beneš in Moskau war“, und Stalin stimmte nach einiger Zeit dem Plan zu.

Beneš hatte sich schon Ende 1943 bei Stalin angebedert, weshalb Beneš der Abtretung der Karpato-Ukrainischen Gebiete an die Sowjetunion zustimmen muss.

Diese Vertreibung betraf auch die Deutschen in Polen, Rumänien, Jugoslawien. Alleine aus Polen werden ca. 6. Millionen Deutsche vertrieben.

Nur 3 Jahre nach der Regierung Beneš kamen die Kommunisten 1948 an die Macht und die Tschechoslowakei war hinter dem Eisernen Vorhang. Damit waren auch alle Hoffnungen der Sudetendeutschen, doch wieder zurückkehren und ihren Besitz rückerstattet zu bekommen für die nächsten 40 Jahre Illusion. Kurz Hoffnung gab es 1968, als der Aufstand des

Prager Frühlings eine Befreiung von der kommunistischen Herrschaft brachte. Aber nur kurz – dieser wurde von den verbündeten Armeen des Warschauer Paktes gewaltsam niedergeschlagen.

Es sollte noch weitere 20 Jahre dauern, bis der Stacheldraht entlang der Grenze zu Österreich der Vergangenheit angehörte.

27 von diesen 143 Dekreten sind heute noch Bestandteil der Rechtsordnung der Tschechischen Republik; darunter auch die Deutsche und Ungarn betreffenden Schlüsseldekrete über den Verlust der Staatsbürgerschaft sowie die entschädigungslose Konfiskation des gesamten beweglichen und unbeweglichen inkl. des landwirtschaftlichen Vermögens.

Nach dem Fall des kommunistischen Regimes begann mit der neuen demokratischen tschechischen Republik seit 1989 wieder ein Dialog um die mehr als drei Millionen vertriebenen und enteigneten Deutschen in Tschechien.

Der verstorbene tschechische Staatspräsident Havel hat Schritte zur Versöhnung gesetzt und noch als Privatperson die Vertreibung der ehemaligen Landsleute bedauert.

Auch der deutsche Bundeskanzler Kohl dazu:

"Wir dürfen Unrecht weder verdrängen noch aufrechnen. Wir müssen uns der gemeinsamen Geschichte stellen in der Erkenntnis, aus dem